Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 6-7

Artikel: Meine Tagebuchblätter erzählen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531421

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

solcher äußerlichkeiten –, ist großschreibung vorgeschrieben, entgegen dem sprachgeist!
Mir geht es in erster linie um die frage der kleinschreibung, die übrigen punkte der wiesbadener empfehlungen stehen erst in zweiter linie, und da gebe ich ohne weiteres zu, daß man über einzelheiten geteilter meinung sein kann, auch wenn man die hauptrichtung des vorschlags billigt.
Mit vorzüglicher hochachtung

Erwin Haller, Aarau
Vorsitzender des ‚bundes für vereinfachte rechtschreibung'

Meine Tagebuchblätter erzählen –i–

Lehrerin und Mädchenerziehung

In einer Bibelstunde erinnere ich meine Schüler an das Bild im Missionsheftchen, das uns so beeindruckte: *Ein siecher Mann.* Daraufhin erzähle ich das biblische Wunder: Jesus heilt die zehn Aussätzigen. Das Wandbild von Fugel weckt ebenfalls tiefes Mitleid in den Kinderseelen, herzliches Erbarmen.
Wie ist doch Jesu Güte grenzenlos! Er gibt den Siechen den Auftrag: «Zeiget euch den Priestern.» Auf dem Weg zur Stadt geschieht das Wunder: Alle werden von der schrecklichen Krankheit geheilt.
Wie freuen sich die Kinder! Sie leben ja förmlich mit, erleben es selbst. Nun sprudeln die Mäulchen auf meine Frage hin:
«Was hättet ihr jetzt getan?»
«Ich hätte vor lauter Freude einen Purzelbaum gemacht.»
«Ich wäre sofort zu meiner Frau und zu meinen Kindern gesprungen und hätte alles erzählt.»
«Ich hätte in der Stadt laut gerufen: Ich bin wieder gesund geworden, ja schaut mich nur an.»
«Ich wäre zum Heiland gegangen und hätte gesagt: Ich möchte auch dein Apostel werden.»
«Ich hätte den Heiland zum Essen und zum Übernachten eingeladen.»
«Ich glaube, ich hätte vor lauter Freude geweint.»
«Ich hätte es schnell meiner lieben Gotte berichtet.»
«Ich hätte dem Heiland gesagt: Ich danke dir vielmal, daß du mich wieder gesund gemacht hast.»
Was aber machten die zehn Geheilten? – Nur ein einziger nahm sich die Mühe, zum Heiland zurückzukehren und ihm zu danken, so daß Jesus fragte: «Wo sind denn die übrigen neun?» – Das war nun wirklich ganz und gar nicht schön von ihnen.
Der Heiland wirkt aber auch heute noch solche Wunder, ja sogar noch größere, als dieses eines war.

Und sogar an euch selber!

Da spitzt auch der quecksilbrige Willi seine Öhrchen. «Ihr dürft nun bald zur ersten heiligen Beicht. Die Seele wird dort vom Aussatz der Sünde gereinigt. Sie bekommt wieder die erste Schönheit, wie bei der heiligen Taufe, ja noch mehr: Die heiligmachende Gnade wird vermehrt. Eure Öpferlein leuchten auf wie Edelsteine. Ihr bekommt besondere Kraft, ein guter Mensch zu werden. Dieses Wunder ist noch viel größer als die Heilung des Leibes. Dafür wollen wir jetzt schon dankbar sein. Ich habe schon größere Buben und Mädchen beobachtet. Diese kamen aus dem Beichtstuhl, wo soeben das große Wunder der Seelenheilung geschah. Wie hatten es die aber eilig! Rasch ein paar Gebetsformeln aus dem Gesangbüchlein – eine Kniebeugung – die eher keine war, und schon drängt man zur Kirchentür hinaus, dem Spielplatz zu. – So werden wir es einmal nicht machen. Der liebe Heiland verdient unseren tiefsten Dank!»

*

Letzthin war ich Zeuge eines nicht alltäglichen Werkes der Nächstenliebe. In einem telephonischen Anruf wurde mir mitgeteilt, daß ein Coiffeur aus einer Großstadt bei uns auf dem Lande ein paar Ferientage verbringe. Nachdem er erfahren hatte, daß hier kein Haarschneider seinen Beruf ausübt, sondern alles ins nahe Städtchen reisen muß, um den Schön-

heitssalon aufzusuchen, anerbot er sich, all unsern Schulbuben und Mädchen die Haare nach Wunsch zu schneiden, natürlich nach Verständigung und Erlaubnis der Eltern. Dabei sollte es die Kinder – sage und schreibe – nicht einen Rappen kosten.

Es bereitete allen, nicht zuletzt mir selber großen Spaß, als am Nachmittag der angemeldete Gast im Schulhaus erschien. Im unbenutzten Sitzungszimmer schlug er seine ‚Bude' auf. Aus seiner Ledermappe packte er die notwendigen Instrumente und Werkzeuge, und schon saß der erste auf dem Stuhl und kam zur Behandlung. Es war der kleine Fridolin mit großen blonden Locken und ordentlichen Backenbärtchen. Er hat noch fünf Brüder, und seine Mutter – eine arme Witfrau – kann die Franken fast nicht aufbringen, wenn das halbe Dutzend Buben zum Haarschneider gehen muß. Darum probiert sie es selber, wenns auch ‚gstegelet' herauskommt.

Ritsch, ratsch flogen nun die Haarbüschel zu Boden, und bald stand ein recht hübsches Bürschchen vor uns. Wie staunten die Kleinen! Wahrhaftig, hier hatten wir Anschauungsunterricht im vollen Sinne des Wortes. – Fredi wünschte den Haarschnitt der Rekruten von anno dazumal, kahlgeschoren wollte er sein. Praktisch für heiße Sommertage sei das, so meinte er, und zudem hätte es den Vorteil, Lehrer und Lehrerin könnten ihn nicht mehr an den Haaren zupfen, wenn er Strafe verdient hätte. Mit hellem Gelächter wurde der Verlauf dieser Arbeit verfolgt.

Eine ganze Reihe von Buben wählte nachher auch diesen Schnitt, und bald stand eine komische, geschorene Gesellschaft vor uns. Was werden Vater und Mutter aber für Augen machen! Werden sie ihre Sprößlinge noch kennen. Die Mädchen waren nicht weniger wählerisch im Bestimmen ihrer neuen Frisur, und Angela ließ sogar ihre dicken Zöpfe abschneiden. «D'Mueter hät gseit, i sölls no abschniede lo, so müeß sie nöd alli Morge verwilde, wege des Chnöpfe im Hoor.»

Bis spät in den Abend hinein hantierte der Haarschneider mit Kamm und Schere. Ganz bescheiden erkundigte er sich zuletzt nach einem andern Dörfchen, wo er dasselbe durchzuführen gedenke. Auf diese Art suche er den Leuten Freude zu bereiten. Meine Schüler staunten über diese Güte, und ihr Dank an ihn war sicher kein oberflächlicher. Anderntags stellten sie selber die Rechnung auf, was der Mann hätte verdienen können. 27 Kindern hat er die Haare geschnitten. Wenn wir durchschnittlich 2 Franken rechnen, so ergibt das den schönen Betrag von 54 Franken. Die Schüler sind nachdenklich geworden, sie spürten hier wahre Menschenfreundlichkeit. Ich hoffe, das Beispiel dieses gütigen Mannes bleibe ihnen recht lange in Erinnerung und sporne sie an, ebenfalls Gutes dem Mitmenschen gegenüber zu tun.

Umschau

Hohe Ehrung

Herr Regierungsrat Josef Müller, Flüelen, der verehrte Altzentralpräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, wurde für seine mehr als 45-jährige hingebende, aufgeschlossene und opfervolle Tätigkeit als Organist und Dirigent des Kirchenchors Flüelen mit dem päpstlichen Gregoriusorden ausgezeichnet. Der Leitende Ausschuß des KLVS und die Schriftleitung der ‚Schweizer Schule' beglückwünschen unsern Altzentralpräsidenten aus freudigem Herzen zu dieser hohen Ehrung, die dieser umsonst abzuwehren versucht hat. Größte Anerkennung gebührt überhaupt allen Lehrkräften, die sich in selbstloser Treue dem besondern Lob Gottes an der Orgel und im Kirchenchor widmen. Schade, daß manche jungen Kräfte hier sich zu versagen beginnen und anderes an musikalischer und musischer Betätigung vorziehen. Wieviel geht dann an persönlicher Entfaltung und an Segen für Pfarrei und Schule verloren.

Nn